

PARALYMPICS

Den Knoten gelöst

Die blinde Langläuferin Verena Bentele kämpft sich nach schmerzhaftem Jahr zurück

Die Gefahr für die Frau auf Langlaufskiern wartet hinter einer Kurve. 20 Betonpfeiler. Alle zehn Meter groß. In der Skihalle im thüringischen Wintersport-Mekka Oberhof verengen sie genau die Stelle, an der Verena Bentele wenden will. Jetzt muss es schnell gehen.

„Links auf neun Uhr!“, ruft Thomas Friedrich und reißt seine Bretter im 90-Grad-Winkel nach links. Bentele, in flotter Fahrt direkt hinter den Skiern des Sportlehrers, schießt mit ihm zwischen einem Pfeiler hindurch. Sie hat nichts Graues wahrgenommen, nichts Großes.

Über den samtigen Untergrund gleitet die 27-Jährige so locker wie andere Top-Läuferinnen. Aber eine Loipe oder die Leuchtkraft eines malerischen Wintertags kennt sie nur aus der Beschreibung. Den Schnee. Die Sonne, die Flocken in glänzende Kristalle wandelt. Einen wolkenfreien blauen Himmel. Bentele ist blind, seit ihrer Geburt. Vor ihren Augen liegt immer nur ein heller Schleier.

Die blonde Sportlerin trägt einen schwarz-rot-goldenen Anzug und eine schwarz-grüne Mütze mit der Aufschrift „Der Natur verbunden“. Dass sie an diesem Vormittag in der minus vier Grad kalten Halle problemlos ihre Kilometer abreißt, ist ein kleines Wunder.

Dekoriert mit elf Medaillen, ist Verena Bentele die erfolgreichste deutsche Winter-Paralympionikin. Sie ist im Regelfall die personifizierte Ruhe und Robustheit, wenn es im Wettkampf zur Sache geht. Diese Regel galt bis zum 10. Januar dieses Jahres.

Deutsche Meisterschaften der Athleten mit Handicap in Nesselwang, Allgäu. Es ist ein schöner Tag. Das Morgenlicht taucht die Pisten und Wälder in friedliche



LAUFEND

Verena Bentele steht seit Brettern und ist weltbeste

- **Lernen im Schwarzwald**
Geboren in Lindau, wagt sie sich als Sechsjährige im Blindeninternat Heiligenbronn im Schwarzwald zum ersten Mal auf Skier.
- **Frühe Erfolge**
Mit 13 Jahren war Bentele erstmals bei bayerischen Meisterschaften im Langlauf.

Farben. Bentele hat im Hotel der deutschen Behinderten-Nationalmannschaft gut gefrühstückt, Kaffee, eine Vollkornsemmel, Quark, Marmelade, ganz wie sie es mag. Um 9.30 Uhr startet sie mit ihrem Begleitläufer, dem Vorgänger von Thomas Friedrich, zum Warmlaufen. Bentele ist Favoritin auf den Sieg – wie gewohnt.

„Hopp!“, ruft der Mann vor ihren Skispitzen alle drei Sekunden und signalisiert auf diese Weise: Ich führe und halte Ausschau, alles ist gut. Was nun passiert, erhält später je nach Erzähler verschiedene Abläufe. „Er hat links angesagt, obwohl ich nach rechts hätte steuern müssen“, sagt Bentele. „Er hat nichts falsch gemacht“, sagen andere. Bentele jedenfalls bricht aus der Spur aus und fällt einen Abhang hinunter.

470 000 Mitglieder hat der Deutsche Behindertensportverband. 5000 davon sind Leistungssportler. 176 waren bei den Spielen der Paralympioniken im Jahr 2008 in Peking dabei. Mit festem Willen haben sie sich ein mentales Gerüst gebaut, das die Jagd nach Rekorden und Höchstleistungen trägt. Bentele, siebenmal Gold, zweimal Silber, zweimal Bronze, dreimal Weltmeisterin, eine dem Leben zugewandte Frau mit hinter sinnigem Humor, war eine perfekte Baumeisterin.

„Verknottet“ fühlt und krümmt sie sich nun in Nesselwang im Schnee, und alles liegt in Trümmern, der Körper, die Seele. Nach endlosen Minuten legen Sanitäter die Verletzte auf eine Trage und bringen sie ins Krankenhaus nach Pfronten. Das Kreuzband im rechten Knie ist gerissen,

Kapseln am kleinen Finger rechts und am Daumen links sind kaputt, Hämatome und Prellungen kaum zu zählen.

Die Schmerzen in Bauch und Rücken wollen nicht verschwinden. In einem Klinikum in ihrem Wohnort München, in das sich die Sportlerin verlegen lässt, stellen die Ärzte eine Unterversorgung der rechten Niere fest und operieren. Doch der Versuch, diese durch eine Gefäßtransplantation wieder an die Blutversorgung anzuschließen, scheitert. Verena Bentele verliert das Organ. Regungs- und wortlos liegt sie wochenlang auf dem Sofa des elterlichen Bauernhofs am Bodensee. Ihr innerer Motor, der sie schon als Kind mit ihrem ebenfalls sehbehinderten Bruder Michael unermüdlich die Pisten des Schwarzwalds ergründen ließ, steht still.

Ende Mai steht Jugendfreund Alex Heim samt Tandem vor der Tür. Verena Bentele steigt hinten auf und fährt einen Berg hinunter, „mit 55, 60 Sachen“. Zwei Stunden sind die beiden unterwegs. Am Abend ist sie glücklich, dass der Körper keinen Alarm mehr funkt. Es wartet noch ein Gegner – die Angst. Sie lebt wieder in München, redet viel mit den Kollegen aus der Nationalmannschaft, die oft anrufen. Auch Mutter Monika und Vater Peter sind immer für sie da. „Die Hilfe dieser Menschen war das Wichtigste für mich“, sagt sie.

Spätsommer. Bentele spricht ausgiebig mit einer Sportpsychologin, lässt sich von einer befreundeten Physiotherapeutin bei der Aufarbeitung und der Kräftigung von Bauchmuskeln und Sehnen helfen. Sie tankt Kraft und Kondition im Fitnessstudio, beim Jogging oder Radfahren, beim Langlauf auf Gletschern. Die Gewissheit ist gereift: Sie will und kann wieder vorn dabei sein bei den Paralympics in Vancouver im März und vielleicht auch noch vier Jahre später bei den nächsten Spielen. „Ich werde meine Karriere mit schönen Erlebnissen beenden.“

Wenn blinde Menschen laufen, betätigt ihr Kopf normalerweise eine Bremse: Halt suchend pendeln ihre Hände vor dem Bauch. Die Lindauerin hat nach ihrer Verletzung mit Übungen auf einem Laufband gelernt, diesen Schutzreflex auszuhebeln. Ihre Arme schwingen jetzt bei jedem Schritt neben dem Rumpf tempofördernd mit. Auch im Biathlon, ihrer zweiten Disziplin, hat sie sich verbessert. Begleiter Friedrich und Bundestrainer Werner Nauber las-

sen sie immer wieder auf die Scheibe zielen. Diese ist per Infrarot verbunden mit Benteles Gewehr, sendet Signale auf ihren Kopfhörer. Je höher der Ton beim Bewegen der Waffe, desto größer die Chance auf einen Treffer.

Kurz vor Weihnachten in der bayerischen Kapitale. Benteles Lachen schallt durch ihre Wohnung, 50 Quadratmeter Altbau, hohe Decken. Zwischen den Trainingseinheiten liest und schreibt sie für ihr Literaturstudium an der Münchner Universität, das sie im Sommer 2010 abschließen möchte, um Rhetoriktrainerin zu werden. Sie tippt in die Tastatur. Der Computer verwandelt im Ge-



SIEG-DUO VOR SCHNEEKULISSE

Mit ihrem damaligen Begleitläufer Franz Lankes feierte Bentele Gold bei den Paralympics in Turin im März 2006

genzug per spezieller Software Texte in Worte und liest ihr vor. Manchmal schließt sie an den Rechner eine Vorrichtung an. Darauf fahren kleine Noppen rauf und runter. Bentele erfühlt per Braille-Schrift den auf dem Schirm gezeigten Lernstoff.

Die Sonne grüßt durch große Fenster. Sie fällt auf Regale mit Hörbüchern von Paulo Coelho oder Milan Kundera, die sich in alphabetischer Folge an ebenfalls sortierte CDs von Metallica oder Bruce Springsteen schmiegen. Sie fällt auf eine geordnete, blitzsaubere Küche. Verena Bentele hat alles aufgeräumt. ■

FRANK LEHMKUHL

GLÜCKLICH

Ihrer Kindheit auf den Langläuferin und Biathletin.

Ihre erste WM (in Schweden) bestritt sie als 14-Jährige. Ihre ersten Paralympics folgten zwei Jahre später im japanischen Nagano.

• Alle Titel gewonnen

Bislang holte sie elf olympische Medaillen. Die WM, die EM und den Weltcup gewann sie ebenfalls.